Frankfurt a. M. (epd). Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration hat sich für **nötigenfalls verpflichtende Ganztagskindergärten** und **für** Ganztagsschulen ausgesprochen. Ohne solche Angebote drohe bei "Menschen mit und ohne Migrationshintergrund die Herausbildung einer neuen Unterschicht mit zum Teil über Generationen anhaltenden Integrationsdefiziten", sagte der Vorsitzende des Rates, Professor Klaus J. Bade, dem epd. Mehr Bildungsgerechtigkeit sei möglich, wenn Ganztageskitas ab dem vierten Lebensjahr besucht **werden könnten**: "Bei Eltern, die nachweislich nicht imstande sind, ihren Kindern das mitzugeben, was sie für die Einschulung brauchen, muss es **eine** Pflicht zum Kita-Besuch **geben**."

In der Debatte über eine **angeblich allgemeinhin** mangelnde Integration von Zuwanderern in Deutschland wies Bade die Thesen Thilo Sarrazins vehement zurück. Der Experte verwies auf das Jahresgutachten zur Integration, das der Sachverständigenrat erst vor vier Monaten veröffentlicht hat. Darin sei empirisch sauber belegt, dass die Eingliederung von Menschen **mit Migrationshintergrund** insgesamt relativ gut gelungen sei. "Erfolgreiche Integration bleibt immer unauffällig. Man merkt gar nicht, dass sie sich ereignet", so Bade. Zugleich räumte er aber ein, dass es etwa in der Bildung "desintegrative Ausnahmesituationen" gibt, die Sarrazin in seinen Attacken gegen ‚die Muslime' aber **vergrößere „wie** bei Asterix und Obelix das Gallische Dorf unter der Lupe." **Er erinnerte beiläufig daran, daß Sarrazin als Finanzsenator die Mittel für die Berliner Vorschulklassen gestrichen habe, die gerade für Kinder aus Migrantenfamilien besonders hilfreich gewesen seien.**

Bade rief dazu auf, den 2007 verabschiedeten Nationalen Integrationsplan zügig umzusetzen. Gerade angesichts der jüngsten Debatten dürften die dort aufgeführten Bemühungen von Bund und Ländern nicht in Vergessenheit geraten: "Es wäre an der Zeit, die vielen klugen Gedanken umsetzbar zu machen, die da drin stecken." Bade mahnte vor allem eine stärkere Vernetzung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden an. Außerdem müssten Schule, Sozialarbeit und Firmen zum Beispiel bei der **nachholenden** Integration von unzureichend qualifizierten Schulabgängern besser zusammenarbeiten. "Derzeit haben wir ein System, in dem eine diffuse Vielfalt von **wenig gezielten** Einzelförderungen nebeneinander existiert."

epd db

epd sozial: Im Mai dieses Jahres veröffentlichte der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration sein erstes Jahresgutachten. Mit dem Resümee: Die Integration in Deutschland ist insgesamt gut gelungen. Nach der Veröffentlichung von Thilo Sarrazins Buch beherrscht die Medien wieder das alte Schreckensbild einer ‚gescheiterten Integration'. Wie erklären Sie den Widerspruch?

Klaus J. Bade: Unserem Integrationsbarometer liegt eine breite, empirisch gestützte Repräsentativumfrage zugrunde. Wir haben nicht einfach Meinungen über ‚die Integration' abgefragt. Wir haben zunächst nach Kontakten im Bildungs- und im Nachbarschaftsbereich, im Berufsleben und im privaten Bereich gefragt. Dann erst haben wir auf solche Erfahrungen gestützten Einschätzungen und Verhaltenstendenzen gefragt. Das unterscheidet sich gewaltig von durch PC-Click oder Anrufzählungen gemachten ‚Meinungsumfragen'. Außerdem: Erfolgreiche Integration bleibt immer unauffällig. *Man merkt gar nicht, dass sie sich ereignet.* Was man aber sieht, sind desintegrative Ausnahmesituationen, die in Wirklichkeit nur die Regel bestätigen. Sie werden bei Sarrazin in seinen Attacken gegen ‚die Muslime' aber vergrößert wie bei Asterix und Obelix das Gallische Dorf unter der Lupe. *Das ist etwas völlig anderes als der insgesamt ruhige Gang von Integration als langfristiger Kultur- und Sozialprozess.* Es ist außerdem immer leichter, die Meldung 'Es geht schief' in die Landschaft zu pflanzen als zu sagen 'Es geht relativ gut'.

epd: Warum sind in der aufgeheizten Debatte kaum Stimmen aus muslimischen Verbänden zu hören?

Bade: Es gab schon eine Reihe von scharfen Protesten. So hat die Türkische Gemeinde in Deutschland sofort reagiert und eine Erklärung abgegeben. Auch verschiedene andere Gruppen haben dazu etwas gesagt. Aber eine geschlossene Positionierung "der" Muslime in der Bundesrepublik hat es tatsächlich nicht gegeben.

epd: Warum nicht?

Bade: Die Leute sind ja nicht dumm. Wenn sie sich als Muslime geäußert hätten, hätten sie auf diese Weise ja einen Beitrag zur Verifizierung der These von Sarrazin geliefert, dass es "die" Muslime im Integrationsprozess gibt. Die gibt es als solche aber nicht.

epd: Droht nicht die Gefahr, dass diese Zurückhaltung als stillschweigendes Einverständnis interpretiert wird?

Bade: Nein, ganz sicher nicht. Wir haben ja das Ohr etwas am Puls der Einwanderungsgesellschaft. Uns erreichen auch Briefe und Anrufe. Große Kreise der muslimischen Zuwandererbevölkerung, die zu 45 Prozent aus Deutschen besteht, sind entsetzt über diesen wirklichkeitsfremden kulturaggressiven Stimmungswechsel, der unseres Erachtens allerdings aber auch überschätzt wird. Denn sie wissen, dass es gut vorangeht mit der Integration, und sie sind davon überzeugt, dass es mehrheitlich aufwärtsgeht.

epd: Seit 2007 gibt es den gemeinsamen Nationalen Integrationsplan von Bund und Ländern. Warum gehen die dort aufgeführten Integrationsbemühungen in der aktuellen Debatte unter?

Bade: Es wäre an der Zeit, die klugen Gedanken, die da drin stecken, umsetzbar zu machen, besonders durch eine stärkere Vernetzung zwischen dem Bund und den Ländern, die für Integration zuständig sind und den Kommunen, wo sie sich ganz konkret ‚vor Ort' ereignet.

epd: Welche Folgen könnte der von Sarrazin ausgelöste Streit haben?

Bade: Viele Migranten nehmen die Debatten als eine Art Ausgrenzungskampagne wahr. Und bei nicht wenigen erfolgreich Integrierten droht die Gefahr der Abkehr, ganz nach Motto: 'Uns reicht es. Wir gehen.' Das wäre das Schlimmste, was passieren kann, dass ein Teil der neuen Elite abwandert. Die Abwanderung in die Türkei ist ja ohnehin schon bei weitem höher als zu Zuwanderung dorthin.

epd: Gravierende Bildungsdefizite gibt es auch bei deutschen Kindern und Jugendlichen.

Bade: Ja, es droht die Herausbildung einer neuen Unterschicht mit zum Teil über Generationen anhaltenden Integrationsdefiziten in bestimmten Bereichen, besonders in Bildung, Ausbildung und dann, ganz folgerichtig, auch am Arbeitsmarkt. Das betrifft - ich sage das ausdrücklich - auch deutsche Transferabhängige ohne Migrationshintergrund. An der Basis der Sozialpyramide qualmt es. Es wäre deshalb ein großer Schritt nach vorne, wenn Ganztageskitas ab dem vierten Lebensjahr besucht werden könnten.

epd: Wie kann man das umsetzen?

Bei Eltern, die ausweislich von Sprach- und Lernstandstests der Kinder nicht imstande sind, ihnen das mitzugeben, was sie brauchen für die Einschulung, sollte es eine Pflicht zum Kita-Besuch geben. Ab er man soll nicht immer gleich von Sanktionen reden, sondern erst einmal die Angebote schaffen. Sanktionen können, von schweren Beeinträchtigungen des Kindeswohls abgesehen, nach der derzeitigen Gesetzeslage ohnehin nur gegenüber Leistungsempfängern, also transferabhängigen Haushalten, durchgesetzt werden. Wir müssen verhindern, daß sich Transferabhängigkeit vererbt.

epd: Was wären ganz konkret die folgen?

Die unzureichende Qualifikation vieler Jugendlicher aus sozial schwachen Milieus blockiert nicht nur deren Erwerbschancen. Sie begrenzt zusätzlich auch das – mittelfristig schon aus demographischen Gründen schrumpfende – Arbeitskräfteangebot. Und sie belastet den Sozialetat im Wohlfahrtsstaat. Mehr noch: Die Perspektivlosigkeit der ‚Generation Hartz IV' führt zu einem zunehmend aggressiven Empörungspotential. Es wächst mit der Zahl der sozialen Verlierer, die sich ihrer perspektivlosen Lage bewusst werden. Aus dem Umschlag von Frustration in Aggression kommen individuelle Reizbarkeit und spontane Gewaltbereitschaft. Politik hat diese wachsende soziale Gefahr noch nicht zureichend erkannt. Da hat Sarrazin durchaus Recht. Umso bedauerlicher ist es, daß er seinerzeit als Finanzsenator die Mittel für die Berliner Vorschulklassen gestrichen hat, die für Kinder aus Migrantenfamilien besonders hilfreich waren.

epd: Frühe Bildung setzt voraus, dass die Einrichtungen zur Kinderbetreuung dazu in der Lage sind.

Bade: Hier brauchen wir wirklich gutes Personal. Da muss investiert werden. Und das

scheitert oft am Geld. Außerdem sind Integration und Bildung Ländersache, das macht die Sache auch nicht einfacher. Aber wenn wir nicht rasch handeln, werden die sozialen Folgekosten noch höher.

epd: An Projekten zur Integration in den Arbeitsmarkt oder zur nachträglichen Qualifizierung fehlt es nicht.

Bade: Aber es fehlt an Vernetzung und an speziell auf die Zielgruppe zugeschnittenen und zugleich arbeitsmarktorientierten Initiativen. Schule, Sozialarbeit und Firmen müssen besser zusammenarbeiten. Derzeit haben wir ein System, in dem eine diffuse Vielfalt von Einzelförderungen nebeneinander existiert.